

Gastfreundschaft

„Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn, daß einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.“ (Romano Guardini)

Gott ist ein Gastgeber. Jeden Tag lädt er uns ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen und mit ihm zu essen. Das tun wir, indem wir still werden und mit unserer Vorstellungskraft uns zu ihm an seinen reich gedeckten Tisch setzen (Ps 23,5). Die Treffen mit Gott sind selten Arbeitsmeetings. Vielmehr beginnen sie mit dem Austausch von Herzen. Die Freundschaft mit ihm nährt uns und ist unser tägliches Brot (Joh 6,48). *Wie geht es dir? Was bewegt dich gerade?* fragt er uns, und wir dürfen ihm diese Fragen ebenso stellen. Nicht der Austausch von Information, sondern die Begegnung ist wichtig. Wir wollen einander spüren. Hier finden wir den Ort von Offenbarung und Transformation. Jesus offenbarte sich den Jüngern oft beim Essen (Mt 26,26; Lk 24,30-31). Unser Beten setzt beim sich Setzen, beim Verweilen und beim „Herzenstalk“ nahe am Herzen Gottes an.

Gastfreundschaft ist eine Währung, die in unserer Zeit wieder in Mode kommen wird. Sie hat viel mit unseren Herzen zu tun, weshalb die Bibel sie so betont. Sie bedeutet, jemanden Schutz und Geborgenheit zu geben. Sie bedeutet, mein Leben zu teilen. Häuser und Herzen werden so zu Orten der Transformation. Auch in der Fürbitte geben wir Menschen einen Platz am Tisch unserer Herzen. Dort dürfen sie sitzen, auch dann, wenn sie anders denken als wir. Wir fürchten uns nicht, sondern bringen ihnen Wertschätzung entgegen, und behalten den Zugang zu unseren Herzen offen. Gastfreundschaft bezieht auch die himmlische/geistliche Welt mit ein. Wir lesen im Hebräerbrief 13,2, dass wir so Engel beherbergen. Gott möchte uns neue Erfahrungsräume öffnen. Die Begegnung mit der himmlischen Welt hilft uns dabei, die Kultur des Himmels auf Erden zu etablieren.

Häuser und Herzen sind also Orte der Transformation. Lange Zeit lag unser Fokus primär auf den geistlichen Kampf und die Einflussnahme auf Systeme. Doch wird das Reich Gottes nicht am deutlichsten sichtbar, wenn wir eine neue Kultur leben? Wir können nicht richtig vorwärtskommen, wo wir zu sehr in Opposition zu dem sind, was in der Welt geschieht. Es sind Begegnungen, die unser Land verändern. Von himmlischen Orten kommend und von der Kultur des Himmels geprägt, werden wir zu Gestaltern und Kulturschaffenden, die die Schönheit des Reiches Gottes in unsere Zeit tragen.

Alexander Schlüter

Das Weltbild öffnen

Die Aufklärung war nach Immanuel Kant „der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Der Mensch sollte sich von da an seines Verstandes ohne Leitung eines anderen bedie-

nen. Hatte die Reformation im 16. Jahrhundert noch eine christliche Erneuerung Europas und darüber hinaus gebracht, schloss sich das westliche Weltbild in den Jahrhunderten nach der Aufklärung. Im Humanismus wird der Mensch zum Maß aller Dinge und die menschliche Vernunft

regiert allein. In der Folge werden Ideologiegebäude errichtet, die sich je nach Erkenntnis des menschlichen Verstandes diametral widersprechen. Es geht dem Menschen das Absolute verloren und damit die Transzendenz. Ein sozialistischer Spruch in der DDR war: „Ohne Gott und Sonnenschein fahren wir die Ernte ein“, und die Antwort: „Ohne Sonnenschein und Gott geht die DDR bankrott“, was 1989 so weit war. Heute sind die meisten Menschen in der westlichen Welt so weit weg wie noch nie von einer Erkenntnis über das Sichtbare hinaus. Kein Wunder, dass „die letzte Generation“ meint, den Planeten retten zu müssen. Wer sagt ihnen, dass die Wahrheit radikal anders ist, als ihnen erzählt wurde? Dass es einen Himmel über dieser Erde gibt, wo ihr Schöpfer Zukunft für sie hat und Hoffnung für diese Welt?

Lasst uns in diesem Advent Jesus in besonderer Weise um Sein Kommen bitten: in unser Weltbild hinein, in unseren Verstand, in den Hass und die Verzweiflung der jungen Leute, in die Angst vor Krieg und Zerstörung (Apg 4,12).

Legen wir dem Herrn die Verheißungen vor, die wir für eine Ausgießung des Heiligen Geistes über Europa bekommen haben. Beten wir, dass die Kirchen an Weihnachten die Geburt des himmlischen Königs verkündigen (Jes 9,1-6).

Karin Heepen

In Verbundenheit mit der Schöpfung leben

Als Gott den Menschen schuf, setze er ihn in eine einzigartige Verbindung mit der Schöpfung. Dieses Beziehungsgeflecht gilt es wieder neu zu entdecken. Die wissenschaftliche Revolution im 16./17. Jahrhun-

dert brachte große Fortschritte in den Gebieten der Physik, Biologie, Chemie und Astronomie. Gleichzeitig führten sie zu einer radikalen Veränderung unseres Bewusstseins, denn fortan beruhen die Methoden der Wissenskonstruktion auf Beobachtung, Experiment und Rationalität. Die neu entdeckten Möglichkeiten von Berechnung und Vorhersage lenkten unseren Fokus von unsichtbaren, spirituellen Dingen ab und prägten ein Weltbild, welches unser Bewusstsein für eine geistliche Welt nahezu verschwinden ließ. Die einzigartige Verbundenheit von Natur und geistlicher Welt wird seitdem nicht mehr wahrgenommen. Sie bleibt aber existent! Das hat Folgen für unseren Umgang mit der Schöpfung. Wir können die Photosynthese von Bäumen erklären, wissen, dass Winde „bewegte Luft“ und Sterne „Kugeln aus Gas“ sind. Die wissenschaftliche Erklärung von Materie ist jedoch nicht alles, was es zu erfahren gibt.

Der technologische Fortschritt hat sich die Natur weitestgehend untergeordnet und Raubbau betrieben. Die Frage unserer Beziehung zur Schöpfung sucht nach einer Antwort. Die Schöpfung weist auf eine unsichtbare Wirklichkeit und Wahrheit – auf Gott selbst – hin. Kann es sein, dass sich Gott in der Schöpfung neu offenbaren will und dass es in der politischen Diskussion um Klimaschutz ein Vakuum gibt, welches wir nur zu füllen vermögen? Die Schöpfung hat eine von Gott angelegte Hoffnung und ruft nach den „Söhnen Gottes“, denn sie will Gottes Erlösung erfahren (Röm 8, 18ff). Hier liegen ein Geheimnis und ein Gebetsauftrag vor, welchen wir entdecken dürfen.

Gebet:

- **Vater, öffne unsere Augen, dass wir dein unsichtbares Wesen und deine Kraft neu in der Schöpfung wahrnehmen. (Röm 1,20)**
- **Zeig uns, wie wir in Beziehung zur Schöpfung leben und für sie Verantwortung übernehmen. (1Mo 1,26)**
- **Lehre uns, wie wir in Krisenzeiten mit Stürmen, Regen und anderen Naturereignissen im Gebet mit Autorität umgehen. (Mk 4,41)**

Alexander Schlüter

Die Suche nach dem Schönen

Die Sehnsucht nach dem Schönen ist ein tiefes Verlangen, welches Gott in den Menschen angelegt hat. Gott liebt Schönheit und wir sind mit derselben Veranlagung ausgestattet. Schönheit bezieht sich nicht nur auf das Aussehen, sondern auch auf die Schöpfung, die Musik, die Malerei und auf den Menschen. Schönheit ist nicht nur etwas Äußerliches, sondern wird sichtbar, wenn wir mit uns im Einklang sind, wenn wir uns und andere liebevoll betrachten. Schönheit erzeugt in den Menschen Liebe, und nur die Liebe vermag Schönheit erkennen. Während wir uns viel mit dem Guten und Wahren beschäftigen, gilt es neu die Schönheit Gottes zu entdecken, die unsere westliche Welt noch einmal faszinieren wird. Die Bibel sagt, dass Gott schön ist. Er ist der „Schönsten von Zehntausenden“ (Hl 5,10). Schön ist dabei sein Wesen, seine Gedanken, seine Gnade und Barmherzigkeit, die etwas in der Tiefe des Menschen berühren und heilen vermag. Und er nennt den Menschen schön (Hl 1,15).

Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Freude und Friede im Heiligen Geist (Röm 14,17).

Wir rufen oft nach Erweckung und Transformation. Doch kommt das Reich Gottes nicht nur von außen. Es ist vielmehr schon unter uns (Lk 17,21). Wir verändern etwas von innen, wenn wir Schönheit widerspiegeln – mit dem Ausdruck unserer Herzen, mit dem Fokus unserer Augen und Wahrnehmung. Unsere Städte wollen so angesehen werden. Sie sehnen sich nach dem Ausdruck des Reiches Gottes. Unser Gebet braucht dafür neue Augen, die die Schönheit und Herrlichkeit Gottes im Land zu sehen vermögen. Neues Denken, welches Zukunft und Hoffnung für unsere Städte erweckt. Herzen, die Himmel und Erde miteinander verbinden und dabei tief in die Seele von Menschen hineingreifen. Dafür wollen wir beten.

Alexander Schlüter

Jesus, der Fürst des Friedens

Einer der Namen, mit dem der Prophet Jesaja das Kommen Jesu auf diese Erde angekündigt hat, lautet „Fürst (o. Oberster) des Friedens“. Er sprach diese Verheißung in einen Zustand der Finsternis und Not. Dann, bei der Ankündigung der Geburt Jesu, verkündigen die Engel „Friede auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens“. Sie brachten diese Botschaft in eine Zeit von Unterdrückung, Ungerechtigkeit und politischen und religiösen Konflikten. In diese wurde Jesus als der lang ersehnte Messias hineingeboren, um Sein Werk der Rettung und Erlösung zu tun – anders, als von vielen erwartet, aber kraftvoll und wirksam bis in unsere Zeit und unser Leben. Und später, nach der Auferstehung, als die Jünger in Furcht vor ihren einstigen Glaubensgeschwistern hinter verschlossenen Türen versammelt waren, trat Jesu mit einem „Friede euch!“ in ihre Mitte.

In das Durcheinander und die Not des Lebens, das durch die Sünde verursacht wurde und wird, kommt Jesus, der manifeste Ausdruck der Gnade und Liebe unseres Retter-Gottes, und bietet unseren Herzen diesen Zustand des Friedens an – eine Situation des ungetrübten, ungestörten Wohlseins, des Heil-Seins und der Sicherheit in Ihm. Lasst uns Ihm, dem Obersten des Friedens, in unseren Herzen weiten Raum machen und ihn als diesen „Frieden auf Erden“-Bringer den Menschen um uns her, aber auch in diese Zeit (mit allen Wirren und Umständen) hinein verkündigen. Gerade in der Weihnachtszeit, die unsere Gesellschaft und diese Welt in einem so konfliktbelasteten Zustand vorfindet.

Gebet:

- **Für die Verkündigung des Evangeliums Seines Friedens in allen Gesellschaftsbereichen (Eph 2,17; 6,14f)**
- **Für Versöhnung und Friede innerhalb des Leibes Jesu (1Petr 3,8-11; Phil 2,2)**
- **Dass Menschen in dieser Zeit Jesus als Erlöser, Herrn und Friedefürsten erkennen und annehmen (Joh 3,16; Jes 9,1+5)**

Tanja Frank

Israel und Naher Osten

Israels Staatspräsident Isaac Herzog hat am 13.11. den Likud-Vorsitzenden Benjamin Netanjahu mit der Bildung einer neuen Regierung für Israel beauftragt. Zusammen mit den religiös-nationalen Parteien verfügt das Netanjahu-Lager seit den Neuwahlen am 1. November über eine absolute Mehrheit von 64 der 120 Knesset-Sitze. Die Koalitionsverhandlungen fallen in eine Zeit zunehmender Anspannung für Israel innen und außen. Die Terroran-

schläge vor allem in Judäa und Samaria reißen nicht ab. Das iranische Regime ist durch die Proteste innenpolitisch angeschlagen. Die Revolutionsgarden behaupten jedoch ihre Macht, und Teheran weitet seinen Einfluss vor allem in Syrien und im Irak aus. Der Libanon ist seit Anfang November ohne Regierung, was der vom Iran gesteuerten Hisbollah Auftrieb gibt, das Machtvakuum zu füllen. Damit wird auch das Abkommen mit Israel über die Seegrenze und die Erdgasvorkommen im Mittelmeer wieder fraglich. Russland und der Iran verfolgen im Krieg in Syrien, gegen die Ukraine und im Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan dieselben Machtinteressen. Zudem bombardiert die Türkei erneut kurdische Gebiete in Nordsyrien und im Irak und die NATO schweigt dazu. Angesichts der gefährlichen Entwicklungen im Nahen Osten wird Netanjahu vor allem als Garant für die Stärke Israels gesehen.

Gebet:

- **Dank für die Straße des Friedens, die der Herr baut, wo sich die Feinde Israels zusammenziehen (Jes 19,23-25)**
- **Um Schutz der Grenzen und Frieden für Israel: dass Deutschland Eigeninteressen im Iran zurückstellt und sich in der wachsenden Bedrohung kompromisslos zu Israel stellt (Sach 2,12ff)**
- **Segnen wir die Koalitionsverhandlungen, dass die Bildung einer gottesfürchtigen, stabilen Regierung gelingt, die den Menschen in Israel dient (Spr 14,34)**

Karin Heepen

Ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Alexander Schlüter und Team